aber der gedachte Bischof in der Handfeste der Stadt Wartenburg sich ausdrücklich zwei Hufen zur Anlage einer Burg vorbehalten hat, so wird es wahrscheinlicher, dass die projektirte Anlage auf dem Kreuzberge wirklich zur Ausführung gelangt sei und es darf darauf hingewiesen werden, dass auch bei Bischofsburg und Bischofsstein, den gleichfalls bischöflichen Städten, sich die „Schlossberge“ ebenfalls in einiger Entfernung von der Stadtanlage befinden. Demnach kann der bischöfliche Vogt hier nur kurze Zeit residirt haben, im andern Falle müssten doch wenigstens einige Spuren der Bewohnung auf dem Platze gefunden werden. Indessen konnten die Rechte des Landesherrn auch von dem Vogte desjenigen bischöflichen Schlosses wahrgenommen werden, welches auf nur 6000 Meter Entfernung in dem Dorfe Hirschberg nachzuweisen ist.

Schloss Rhyn.

Toeppen, Historisch comparative Geographie Seite 198 setzt die Lage des im Lib. privil. C. n. 1 pag. 148 und 160 angeführten Schlosses nach dem Dorfe Schellen bei Rüssel. Weber, Preussen vor 500 Jahren Seite 485 giebt unter den Vorwerken des Amtes Heilsberg um das Jahr 1400 ein Schloss Rheyn an. Der Bach, welcher Dorf Schellen durchfließt, heisst Rhyn, die Erinnerung an ein bestandenes Schloss ist indessen bei den Dorfbewohnern völlig erloschen. Ebensowenig sind Reste irgend einer Befestigung in der Gegend bekannt. Indessen kann das Schloss auf dem Platze der Kirche — heute Filiale zu Glockstein — gestanden haben, da diese ihrer Bauart gemäss jedenfalls erst der letzten Zeit des deutschen Ordens angehört.

Schloss Hirschberg.

Sowohl Toeppen wie Weber führen das bischöfliche Schloss an denselben Stellen an wie Schloss Rhyn, bezüglich Rhein; dasselbe hat in dem gleichnamigen Dorfe südöstlich von Wartenburg gelegen. Die Thalschlucht des zum Aarsee abfließenden kleinen Baches erweitert sich hier zu einem ebenfalls nicht bedeutenden Kessel. Aus Wiesen, welche zur Jugendzeit des Lehrers Galinowski einen allerdings durch künstliche Stauung erhaltenen Teich ausmachten, erhebt sich ein sandiger Hügel, dem bei Anlage der Befestigung eine regelmässig rechteckige Form gegeben worden ist. Von dem eigentlichen Burghofe durch einen Graben getrennt liegt eine um etwa 2 Meter erhöhte Schüttung, der Bergfried, welcher das wirklich „feste Haus“ getragen hat. Die ganze Anlage ist sehr klein und misst nur etwa 300 Quadratmeter Fläche. Spuren der früheren Bewohnung fanden sich in dem lockeren Sande nicht, ebenso muss die Umwehrung und das übrige Bauwerk nur in Holz ausgeführt gewesen sein, da auch gebrannter Lehm völlig fehlte. Die Anhöhe nördlich des Burgwalles führt den Namen Kirchowek und ist heute Ackerland. Da indessen in älterer Zeit Begräbnisse doch wesentlich nur bei den Kirchen stattfanden und an dieser Stelle ein in Stein und nicht ohne Geschmack gearbeiteter Kelch für Weihwasser gefunden worden ist, so muss angenommen werden, dass hier früher eine Kirche gestanden hat.